

Einleitung

Heute widmen wir uns in einer Sondersendung dem Werk des vielleicht vielseitigsten Regisseurs der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Stanley Kubrick. Schon in dessen früher Arbeit als Fotograf wurde ein erstaunliches Talent für Bildkomposition bei gleichzeitiger Intensität spürbar, das sich auch durch Kubricks Frühwerke wie *Fear and Desire* (1953), *Killer's Kiss* (dt. Der Tiger von New York - 1955), oder *The Killing* (Die Rechnung ging nicht auf - 1956) zieht.

Als erster „echter“ Kubrick gilt der erste Weltkrieg-Klassiker *Wege zum Ruhm* (1957) mit Kirk Douglas, mit dem wir uns heute ebenso beschäftigen werden wie mit der aus heutiger Sicht gar nicht so skandalösen Nabokov-Verfilmung *Lolita* (1962). Der brillanten Kalter-Krieg-Satire Dr. Seltsam oder: Wie ich lernte, die Bombe zu lieben (1963) folgte 1968 der epische Science Fiction *2001: Odyssee im Weltraum*, der Kubrick endgültig zu Superstar machen sollte. Seiner schockierenden Anti-Utopie *Clockwork Orange* (1971) nach Anthony Burgess, verdanken wir neben einer unglaublichen Plastik-, Plüsch- und Panik- Ästhetik auch liebgewonnene Bands wie Moloko oder Heaven 17. 1975 folgt mit dem nur bei Kerzenlicht gedrehten, suggestiven Historienfilm *Barry Lyndon* ein für Kubrick-Verhältnisse kommerzieller Flop. Finanziell erfolgreicher wurde 1980 Kubricks Horrorklassiker *Shining*. Dem folgten als Spätwerke 1987 nur noch der Anti-Kriegsfilm *Full Metal Jacket* und kurz vor Kubricks Tod die Schnitzer-Adaption *Eyes Wide Shut* (1999) mit dem Ehepaar Cruise/Kidman beim physischen und psychischen Striptease. In der nächsten Stunde werden wir natürlich nicht zu allen diesen Filmen etwas sagen können, aber an einigen Beispielen sollte deutlich werden, was für ein echter Ausnahme-Regisseur Stanley Kubrick nun mal war. Diese Sendung wurde konzipiert, geschrieben und produziert von: DC, MH, SG und FL.

Dr. Seltsam

Dr. Strangelove or how I learnt to Stopp worrying and love the bomb von 1963 ist eine brillante Satire auf den kalten Krieg und einen potentiellen dritten Weltkrieg. Ausstatter Ken Adams beschreibt ihn auch heute noch als „one of my most important experiences because it was and still is a brilliant film. It hasn't aged. It's all of the things I like. A black satire of a

horrifying subject, for all of us who were scared over the cuba-missle crises.“ [eine seiner wichtigsten Erfahrungen, weil er ein brillianter Film war und immer noch ist. Er ist nicht gealtert. Er hat alles, was ich mag. Eine schwarze Satire über ein schreckliches Thema, für alle diejenigen von uns, denen die Cuba-Krise Angst gemacht hatte.]

Der Film erzählt die Geschichte des wahnsinnigen US Air Force Generals Ripper, der auf eigene Faust einen Atomkrieg auslöst, um eine sowjetische Verschwörung aufzuhalten, die, wie er überzeugt ist, die „wertvollen Körpersäfte“ der Menschen in den USA zu zersetzen versucht. General Ripper weiß allerdings nichts von der russischen „Weltvernichtungsmaschine“, die einen atomaren Angriff automatisch bemerkt und in diesem Falle alles Leben auf der Erde vernichtet. Rippers Plan wird vom britischen Austauschoffizier Mandrake (gespielt von Peter Sellers) durchkreuzt, der den Rückrufcode für die Bomber herausfindet. Aber eine B-52 verfolgt unbeirrbar ihre Mission: eine Atombombe auf einen sowjetischen Stützpunkt abzuwerfen. Der Pilot der Maschine reitet am Ende auf der Bombe nach unten, der globalen Vernichtung entgegen. Von dem ehemaligen Deutschen Nazi-Wissenschaftler Dr. Seltsam beraten, trifft der amerikanische Präsident die Entscheidung für ein Überleben der herrschenden Elite im Bunkner des legendären War-Room – beide Rollen spielt übrigens wieder Peter Sellers.

Der Star des Films ist Peter Sellers. Er spielt drei Rollen, wobei er einen Teil der Dialoge improvisierte:

Group Captain Lionel Mandrake, ein vernünftiger, wohlmeinender britischer Austauschoffizier

Merkin Muffley, der amerikanische Präsident, bescheiden, nervös und schwach

Dr. Seltsam, ein deutscher Wissenschaftler (sein Name im Original ist Strangelove (Merkwürdigliebe)). Dieser Charakter scheint teilweise auf Herman Kahn, John von Neumann, Wernher von Braun, Henry Kissinger, den ehemaligen Harvard-Dozenten und damaligen US-Verteidigungsminister Robert Strange McNamara sowie Edward Teller zu basieren.

Ursprünglich sollte Sellers auch die Figur des Major Kong spielen, jedoch fiel er aufgrund einer Beinverletzung aus. Unklar ist ob Sellers die Verletzung vortäuschte (wie in dem biografischem Film The Life and

Death of Peter Sellers angedeutet). Tatsache ist, dass er keinen Gefallen daran hatte mehr als drei Rollen zu spielen, obwohl dies ursprünglich anders vereinbart war.

2001 – A Space Odyssey

2001 sollte Stanley Kubricks stilbildender Beitrag zum Science Fiction Genre werden. Nie zuvor wurde ein Film mit Raumschiffen im Weltall gedreht, der plausibler, unpathetischer und weniger lächerlich wirkte als 2001.

Die Story: In einer beeindruckend ruhigen Anfangsszene führt der Film zurück in die Vergangenheit. Völlig ohne Worte zeigt Kubrick über 20 Minuten, wie unsere Vorfahren zu Menschen wurden, indem sie das Werkzeug entdecken. Sie verwenden dieses Werkzeug übrigens natürlich nicht, um etwas zu erschaffen, sondern zuallererst mal zum Töten.

Als die Handlung dann in die Zukunft wechselt, bleibt die im großen Kino doch eher ungewohnte Stille zunächst erhalten, denn zu den Klängen des Donauwalzers rollt sanft ein Shuttle durch den schwerelosen Raum. Auf dem Mond angekommen untersucht ein Team einen offensichtlich außerirdischen, völlig symmetrischen Monolithen, der in einer unberührten, Millionen Jahre alten Schicht gefunden wurde. Da dieser dunkle Körper ein Signal in Richtung Jupiter sendet, wird die Discovery auf den Weg dorthin geschickt: An Bord einige Wissenschaftler im Tiefschlaf, zwei Astronauten und der Supercomputer HAL. In der Umlaufbahn des Jupiters wartet eine Überraschung auf die Expedition, aber bis dahin noch der Konflikt zwischen Mensch und Maschine noch ausgiebig thematisiert.

O-Ton HAL

2001 war in jeder Hinsicht genre- und stilbildend. Auch wenn es schon vorher ambitionierte Science Fiction Filme gegeben hatte, in denen sich nicht nur protzige Raumschiffe im Stil amerikanischer Straßenkreuzer gegenseitig beschossen, gelingt Kubrick mit 2001 doch eine bis heute perfekte Illusion. Um die Schwerelosigkeit im Raum zu zeigen, genügt ihm ein Kugelschreiber, der aus der Hemdtasche eines Schlafenden rutscht und nach oben trudelt. Und den harmonischen Fluss in der

Bewegung eines Raumschiffs unterstreicht der Regisseur Genre- untypisch mit klassischem Walzer, während er die verstörenden Klänge Ligetis einsetzt, um das unglaublich Außerirdische eines sehr glatten und sehr dunklen Steins herauszustellen. Ein gewaltiges Laufrad ermöglicht spektakuläre 360°-Aufnahmen, die auch heute noch verblüffen. Der unglaublich bunte psychedelische Trip am Ende des Films passt in die Stimmung der späten sechziger Jahre und rundet das Bild eines optisch und akustisch beeindruckenden Films ab, der vielleicht nicht gerade durch Handlungsreichtum und Dialoge glänzt. Aber neben dem optischen und akustischen Eindrücken werden auch viele Fragen gestellt: Sind wir allein? Gibt es einen Schöpfer? Ist der Tod das ultimative Ende? Werden wir unsere Nachfolger (und Elternmörder) vielleicht selbst erschaffen? Gibt es künstliche Intelligenz und ein Bewusstsein der Elektronenhirne?

Aus heutiger Sicht mögen manche dieser Fragen fast schon abgegriffen wirken – 1968 waren sie topaktuell. Wie dem auch sei: 2001 ist bis heute ein Film geblieben, der polarisiert.

Da gibt es die begeisterten Apologeten auf der einen Seite, die vom originellen Einsatz der Musik schwärmen, die Ruhe in den ersten 20 Minuten hervorheben, die heute noch schlüssigen Special Effects loben und in der psychedelischen Endsequenz schwelgen. Und natürlich sind da auch Kritiker, die 2001 schlicht langweilig finden. Aber selbst diese Kritiker erkennen an, was Kubrick mit 2001 geleistet hat:

Er hat den Begriff der Special Effects neu definiert – der Film erhielt dafür den Oscar (übrigens der einzige Oscar, den der Wahl-Brite Kubrick jemals erhalten sollte). Er begründete ein Genre: Den anspruchsvollen Science Fiction, der dazu noch groß aussah. Er hat beeindruckende Bilder geschaffen, die bis heute im kollektiven Bewusstsein bleiben.

Ein Tipp für alle, die den Film noch nicht kennen: Es gibt wenige Filme, die wegen Ihrer Optik, der musikalischen Untermalung und der eher kurzen Dialoge so sehr auf die große Leinwand angewiesen sind wie 2001. Man sollte ihn also wirklich im Kino sehen oder zumindest auf einem riesigen Plasma-Bildschirm bei völlig Dunkelheit und mit laut aufgedrehten Boxen.

The Shining

Eine andere Art von Eindringlichkeit erreicht Kubrick etwa ein Jahrzehnt später, als er sich mit Stephen Kings „The Shining“ eines Horrorstoffs mit dem heute so beliebten Mystery-Hintergrund annimmt. Auch hier spielt Kubrick mit Effekten, die man damals für technisch schlicht unmöglich hielt, z. B. in einer wilden Kamerafahrt eines Dreirads durch einen leeren Hotelkorridor, die nur dank einer eigens entwickelten, in Hydrauliköl gelagerten Kamera möglich wurde. Daneben profitiert der Film natürlich von seinem Hauptdarsteller Jack Nicholson, dem man den psychopathischen Hausmeister des riesigen Hotels natürlich sofort abnimmt. So gilt auch dieser Film als ein Meisterwerk eines Genres, dem sich Kubrick weder vorher, noch nachher ein zweites Mal gewidmet hat. Nur einer war damals nicht zufrieden: Stephen King. Er monierte, dass Kubrick sich doch sehr starke Freiheiten im Vergleich zur Vorlage erlaubt hätte. Und das stimmt auch durchaus, kommt dem Film aber in jedem Fall eher zugute. Stanley Kubrick sagte dazu: "In meinem Film gibt es keine ... knarrenden Türen, keine Gerippe, ... überlange Schatten oder andere melodramatische Horroreffekte. Der Film erzählt ganz einfach die Geschichte einer Familie, die langsam in den Wahnsinn treibt."

Abmoderation

Das war die XineMascope-Sondersendung zu Stanley Kubrick – wir hätten noch viel mehr über diesen wirklich fantastischen Regisseur und sein Werk sagen können – ein Werk, das laut Kollege Martin Scorsese für zehn Leben gereicht hätte, das also in einer knappen Stunde wirklich nur unvollständig angerissen werden kann. Vielleicht kommen wir ja in einer weiteren Sondersendung auf Kubrick zurück und erzählen Euch etwas über die Themen, die heute zu kurz gekommen sind, wie z. B. Kubricks Frühwerk, seine Arbeit als Fotograf oder über Kubricks unvollendete Projekte wie AI, das er vor seinem Tod offiziell an Steven Spielberg übergab. Und der hat es ja dann eher vermässelt. Oder über das monumentale Napoleon-Projekt, das Kubrick angeblich bis ins Detail fertig ausgearbeitet in der Schublade hatte, das aber wegen der aufwendigen Monumentalszenen zu kostspielig geworden wäre. Weitere nie realisierte Projekte umfassten das ebenfalls später von Spielberg verfilmte Schindlers Ark, Patrick Süsskinds Parfüm und Umberto Ecos Foucaultsches Pendel, ein historischer Verschwörungsroman, der die

Grundlagen für Dan Browns Da Vinci Code gelegt hat (auch wenn Ecos Buch natürlich ungleich komplexer ist).

Vielleicht konnten wir mit dieser Sendung ja auch einige Impulse geben für eine eigene Beschäftigung mit dem besten Regisseur der Welt – es lohnt sich auf jeden Fall. Dies war eine Xinelescope-Sondersendung von Dominik Como, Michael Hack, Simone Greyl und Frank Liebelt.